

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erkennt
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kost für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Dorothea, 3.
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Pa. 6.
Der Raum einer einzeiligen
Zeile (Garniturzeile) kostet
beim einmaligen Einrücken
3 kr., bei 6 Mal 6 kr., bei
12 Mal 6 kr. 6 B., bei
24 Mal 6 kr. 6 B., bei
48 Mal 6 kr. 6 B.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 41.

Sermannstadt, Mittwoch am 18. Februar

1874.

Sermannstadt, 17. Februar.

Durch einen Nachspruch im administrativen Wege verhindert, ihre Thätigkeit frei zu entfalten, hat die sächsische Nations-Universität am 16. Februar zu tagen aufgehört. — Die Abgeordneten sind in ihre Heimat zurückgekehrt, mit tiefer Trauer darüber erfüllt, daß es ihnen nicht vergönnt war, ihre Aufgaben in vollem Maße zu lösen, wohl aber auch mit dem Bewußtsein, im Angesichte der ministeriellen Maßregelung so weit es auf verfassungsmäßigem Wege zulässig war, ihre Pflicht erfüllt zu haben. — Ihre Pflicht gegen ihre Wähler, aber auch die Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland, denn indem sie einstanden für die Idee des Rechtes und des Gesetzes, kämpften sie für einen Gedanken, auf welchem sich der moderne Staat mit aufbaut.

Der Protest der sächsischen Mitglieder, welchen wir in unserem gestrigen Blatte brachten, war die letzte Lanze, welche die Universitäts-Deputirten für das gekränkte Recht einlegen konnten und nun ist es wohl auf anderem Gebiete, wo Stellung genommen werden muß. — Die Arena, wo man jetzt für das gute Recht des Königsbodens kämpfen muß — wo man dies auf legalem Wege thun kann, das ist das Parlament zu Budapest. Darum haben sich denn auch die Unterfertiger des Protestes an die richtige Adresse gewendet, als sie nachstehenden Appell erließen:

An die sächs. Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu Budapest.

Am 19. December 1873 hat die sächsische Nations-Universität an den Herrn Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, in welcher dieselbe fordert und verlangt, daß der Königsboden auch hinfert wie bisher eine territoriale und municipale Einheit bilde, und daß der Universität sowie den Vertretungen der einzelnen Kreise die gesetzliche Mitwirkung bei etwaigen territorialen Umgestaltungen des Sachsenlandes durch die h. Regierung gewahrt werde.

Auf diese Vorstellung hat der Herr Minister des Innern unter dem 27. Januar 1874 mit einem Erlaß geantwortet, in welchem die Universität wegen des Inhaltes und der Form der Repräsentation scharf getadelt, ihr das Recht zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten geradezu abgesprochen und der Vorjäger der Universität dafür verantwortlich gemacht wird, daß die Gesamtvertretung des Königsbodens durch Verhandlungen solcher Art ihren Wirkungsbereich nicht weiter überschreite.

Und so hat denn in Folge dieses Ministerial-Erlasses der alte Universitätsaal im Nationalgebäude in diesen Tagen ein Schauspiel gesehen, einzig in seiner Art, seit die sächsische Nation in diesem Lande besteht. Den gewählten Vertretern derselben, welche über einen der Staatsgesetzgebung zugemutheten Act berathen wollten, der die heiligsten Interessen unseres Volkes mit unheilvollem Verderben bedroht, wurde die Berathung im Namen eines konstitutionellen, verantwortlichen Ministers untersagt, abgesprochen wurde ihnen das konstitutionelle Fundamentrecht des Petitionirens, welches der Vertretung des unbedeutendsten Dorfes, wie jeder Einzelperson die Möglichkeit gewährt, den Schutz ihres Rechtes bei der Reichsvertretung zu suchen, vorenthalten wurde ihnen das Recht des freien Wortes im Namen derselben Regierungsgewalt, welche das Volk sich gesetzt hat, damit sie jedes Recht und jede gesetzliche Freiheit schirme. Und so mußten die freigewählten Vertreter des Sachsenlandes, während dem durch die Macht des Staates gestützten Verbot seines Ministers, dort zu schweigen, wo zu reden für sie nicht nur ein Recht, sondern auch eine heilige Pflicht gegen ihre Wähler war.

Die sächsische Nations-Universität ist verstimmt, wie es der Herr Minister gewollt. Die Sprache des Rechtes aber, die uns zu führen versagt wird, wird nicht aufhören, aus allen sächsischen Kreisen Einlaß zu begehren in die Hallen der Gesetzgebung; denn das ganze sächsische Volk fühlt es mit uns, daß es sich um sein politisches Dasein, seinen Zusammenhalt, sein Recht, sein Alles handelt.

Kein gesetzliches Mittel dürfen wir darum unversucht lassen, das der moderne Staat seinen Bürgern zum Schutze ihres Rechtes gewährt. Es ist ein erster, feierlicher Augenblick für unser Volk, in welchem wir, seine gewählten Vertreter, zu Ihnen, den gewählten Vertretern desselben Volkes, unsere Stimme erheben.

So ergreifen denn zunächst Sie, die aus der vertrauensvollen Wahl des sächsischen Volkes hervorgegangenen Mitglieder des Reichstages, das Wort, das uns genommen ist.

Verlangen Sie laut und offen für die sächsische Nations-Universität ihr gesetzliches Recht der freien Meinungsäußerung zurück. Treten Sie ein wie Männer für das bedrohte Municipalrecht, die Einheit und Zusammengehörigkeit des Sachsenlandes. Wehren Sie entschlossenen Muthes der Hand, die nach unserem Vermögen greift und die sächsische Nation ausstreicht aus der Reihe der Lebenden. Sagen Sie dem Reichstag, daß diese Nation an Bürgertreue keiner anderen nachsteht, und daß es nicht weise wäre, ihr Recht, weil sie zu den Mächtigen nicht gehört, gering zu schätzen oder zu vernichten.

Sie werden, wir wissen es und bauen fest darauf, unsere Stimme hören, und werden im Reichstag der Pflichten eingedenk sein, die der gegenwärtige Augenblick jedem treuen Sohn des sächsischen Volkes auferlegt. Und wenn Sie vollbrachten, was die gleiche Pflicht uns allen, jedem nach seinem Wirkungsbereich vorgezeichnet, so zählen Sie auf die herzliche Zustimmung aller Volksgenossen und vor Allem auf den dankbaren Beifall derv, denen es verwehrt worden ist, in der Universität ihr Mandat ungestört zu erfüllen.

Wir aber werden in Allem, was Sie zum Wohle unseres Volkes thun, treu und fest zu Ihnen stehen auf allen Punkten, wo und mit allen Mitteln, mit denen der constitutionelle Bürger sich zu wehren berechtigt ist.

Und Recht muß schließlich doch Recht bleiben!
Sermannstadt, am 16. Februar 1874.

Entwurf einer Vorstellung der sächsischen Nations-Universität an das hohe Abgeordnetenhause, betreffend den Gesetzentwurf über die Territorialregelung und Neueinteilung der Jurisdiktionen.

Hohes Abgeordnetenhause!

In einem verhängnisvollen Augenblicke geht die ergebnis fertige Nations-Universität daran, gegenüber dem Gesetzentwurf über die Territorialregulirung und Neueinteilung der Jurisdiktionen, welchen Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Graf J. Szapáry, am 21. December 1873 dem hohen Abgeordnetenhause vorgelegt hat, für das bedrohte Recht des durch sie vertretenen Königsbodens einzustehen.

Die Vertretungen zahlreicher Municipien des Landes, sowie die gewichtigsten Stimmen im 21-er Ausschusse und die meisten unabhängigen Tagesblätter haben diesen Gesetzentwurf bereits rückhaltlos als äußerst mangelhaft und unzuweckmäßig, als im Widerspruch mit natürlich und geschichtlich gegebenen Verhältnissen stehend, ja geradezu als unheilvoll bezeichnet.

„Nun trinken Sie aber einmal aus, meine Herren; Sie scheinen über meiner Geschichte ganz Ihre Gläser vergessen zu haben, und der Stoff verdient nicht, daß man ihn vernachlässigt, es ist ein besonders gutes Getränk.“

„Morgen Vormittag muß ich Dir nun unsere Gäste allein überlassen,“ wandte der alte Herr zu seinen Nissen, „und Sie, meine Herren müssen mich entschuldigen, aber ich kann Sie nicht einladen, an meiner Unterhaltung Theil zu nehmen, denn während Sie in Begleitung Sellner's und meines Nissen dem alten Waldwerke nachgehen, werde ich unterdessen einige mehr lange als interessante Berichte und Abrechnungen für die Herrschaft anfertigen. Am Nachmittage jedoch hoffe ich Ihnen Gesellschaft leisten zu können.“

Nachdem der alte Herr sich darauf empfohlen, und die jungen Leute noch einige Zeit plaudernd zusammen geblieben waren, suchten auch sie ihr Lager auf, um sich durch die Nachtruhe zu ihren morgenden Strapazen vorzubereiten.

„Goda, Ihr Kaugschläfer,“ tönte am nächsten Morgen Horn's Stimme in ihre Kammer, „es ist Zeit zum Aufstehen, der Kaffee steht schon auf dem Tische. Seht einmal zum Fenster hinaus, was wir für prächtiges Wetter haben, das Wischen Nebel schadet nichts und wird sich schon verziehen, wenn die Sonne höher steigt.“

Die beiden Reisenden fuhren rasch in die Kleider, tranken dann mit der Familie ihres Wirths Kaffee und begaben sich, nachdem die schöne Elisabeth jedem ein tüchtiges Frühstück eingepackt, hatte, mit dem jungen Forstmanne in Begleitung einiger Hunde auf den Weg.

Nach einem Marsch von etwa zehn Minuten ließ sich das Gebell einiger Hunde und die Schläge einer Art vernehmen, und Horn theilte seinen Genossen mit, daß man Sellner dort treffen würde, welcher einen Fuchsbau ausgegraben wolle.

Bald erblickten dann auch die Jäger den Förster an einem nur noch mit wenigen alten Bäumen bestandenen und zwischen diesen von Brombeersträuchern überwucherten felsigen Abhange, mit zwei Dachshunden an der Leine, welche mit ungeduldigem Wellen fortwährend auf eine

Die ergebnis fertige Nations-Universität beschränkt sich auf Beschwerde und Verwahrung gegen diejenigen Bestimmungen des genannten Gesetzentwurfes, welche die Umgestaltung des Territorialumfangs und der inneren Gliederung des Königsbodens, sowie die Verfügungen über das sächsische Nationalvermögen zum Gegenstande haben.

Es sind dies die nachstehenden Bestimmungen der §§. 24, 28, 30, 97:

„§. 24. Die Distrikte Bistritz und Nagod werden vereinigt und werden mit den in §. 23 vom Jänner-Ezsolnofer und Dobosfer Komitate ausgeschiedenen Theilen, sowie mit den östlich von einer an der östlichen Gemarkung der Gemeinden Budateltz, Klein- und Groß-Czeg, Tuffon und Beller gezogenen Linie gelegenen Ortshäufen des Kolofer Komitates und mit dem östlich von Mezö-Salyi gelegenen Theile des Tordar Komitates zu einer neuen Jurisdiktion unter dem Namen: Tordar Komitat und mit Neen (Szász-Régen) als Amtssitz formirt.“

„§. 28. Die Stühle: Broos (Szász-Baros), Mühlenbach (Szász-Sebes), Neumarkt, Sermannstadt, Groß-Schenk, Mediasch, Schässburg und Vesztyrh (Uj-Capbáz), ferner die zwischen diesen Stühlen gelegenen Theile des aufgehobenen Ober-Weissenburger Komitates und die westlich von einer an der Ditzemaringung von Unter- und Ober-Georgenberg (Szombatsfalva) gezogenen Linie gelegenen Ortshäufen des Fogaraser Distriktes werden zu einer Jurisdiktion unter dem Namen: Sermannstädter Komitat gestaltet.“

„§. 30. Der Kesper Stuhl und Haromjel, die Distrikte Kronstadt und Fogarash — mit Ausnahme des in §. 29 dem Sermannstädter Komitate einverleibten Theils des letzteren Bezirkes — sowie die nicht dem Sermannstädter Komitate einverleibten Theile des Ober-Weissenburger Komitates werden unter dem Namen: Kronstädter Komitat zu einer Jurisdiktion gestaltet.“

„§. 97. Ueber das unter Aufsicht und Verwaltung der Siebenbürger Sachsen-Universität stehende gemeinschaftliche Vermögen wird ein besonderes Gesetz bestimmen.“

Nach diesen Paragraphen des Gesetzentwurfes soll der Königsboden zerstückt und seine getrennten Theile mit anderen Municipien zusammengeheftet werden. Daß eine solche Maßregel in unversöhnlichem Gegensatz stehe mit dem durch vielfache Zusicherungen der Krone, wie durch zahlreiche Akte der Gesetzgebung verbürgten Rechte des Königsbodens, wornach derselbe eine territoriale und municipale Einheit zu bilden hat, glaubt die ergebnis fertige Nations-Universität in ihrer, an den Herrn Minister des Innern gerichteten, ehrfurchtsvoll beigeschlossenen Repräsentation vom 19. December 1873, 3. 1160 — 1873, unvorderlich dargestellt und zugleich den Beweis geliefert zu haben, daß eine Umgestaltung des Umfangs und der inneren Gliederung des Königsbodens ohne die Mitwirkung der Nations-Universität und der Vertretungen der einzelnen Kreise gesetzlich nicht erfolgen kann.

Die Pflicht der Offenheit, deren sie sich bei dieser Gelegenheit bewußt war, gebietet ihr gegenwärtig, da der Gesetzentwurf seither dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden ist, die Klarstellung des bedrohten Rechtszustandes vor dem hohen Reichstage selbst durch Hinweisung auf die obbelegene Repräsentation vom 19. December 1873 zu erneuern, im Vertrauen auf jenen in unserem Vaterlande noch zu keiner Zeit gänzlich erloschenen Gerechtigkeitsfimmel, welcher sich nicht durch Schlagwörter des Tages irreflektiren läßt, sondern auf eine gründliche und klare Darlegung des wahren Sachverhaltes willig eingeht.

Im Hinblick auf den diesbezüglichen unaufsehbaren Sachverhalt erklärt die ergebnis fertige Nations-Universität die durch die obbelegenen Bestimmungen des ersterten Gesetzentwurfes beabsichtigte Zerstückung des Königsbodens für eine flagrannte Rechtsverletzung.

zwischen Baumwurzeln und Felsstücken versteckte höhlenartige Oeffnung losprägen, während ein Holzhauer beschäftigt war, die den Eingang beengenden Baumwurzeln zu entfernen.

Sellner schien etwas zugänglicher zu sein, als am Abend vorher. Er grüßte die jungen Leute und theilte ihnen mit, daß die Hunde den Fuchsbau wahrscheinlich im Bause schon todtegebissen hätten, und daß er nicht sehr tief liegen müsse, denn der Angelzieher seines Labradors, mit welchem er die Höhlung sondirt hatte, zeigte Spuren des Felzes.

Auf Horn's Ersuchen erklärte er sich bereit, an der Jagd theilzunehmen, und da mittlerweile der Holzhauer mit seiner Arbeit zum Ziele gelangt war, so sandte er denselben mit dem erbeuteten Fuchse und den beiden im Kampfe stark zerbißenen Hunden nach seiner Wohnung und gab ihm den Auftrag, mit vier anderen Holzhauern, die in der Nähe beschäftigt waren und als Treiber dienen sollten, an einer von ihm bezeichneten Stelle wieder zusammen zu stoßen.

Die Jäger brachen nun ebenfalls auf und schritten, von Sellner geführt, auf einem Umwege dem zu durchjagenden Gebölze zu, um sich an der entgegengesetzten Seite desselben ihre Plätze anzuweisen zu lassen.

Dem jungen Doktor war das Glück bei der Jagd günstig, indem es ihm gelang, einen stattlichen Rebhock zu treffen, und zwar in kunstgerechter Weise, worüber Sellner nicht unterließ, ihm sein Kompliment zu machen.

„Schade, daß Sie kein Waldmann geworden sind,“ bemerkte er, „Sie scheinen ein scharfes Auge und eine sichere Hand zu haben, und mit solchen Gaben hätten Sie es bei einiger Übung zu etwas bringen können.“

„Ich würde mich auch sehr gerne dem Forstfache gewidmet haben,“ entgegnete Werner, „denn von Jugend auf habe ich für diesen Stand, dem ja auch mein Vater angehört, eine große Vorliebe gehabt, ihm aber entsagen müssen, da mein Vater, obgleich selbst früher ein eifriger Jäger, es nicht wünschte, daß ich Forstmann würde.“

„Das begreife ich aber doch nicht,“ meinte der Förster, „wenn ich ein ganzes Duzend Jungens hätte, die sollten alle sammt und sonders die Jägerlei lernen.“

Feuilleton.

Der Wildschütz.

Novelle von Rudolf Scipio.

(Fortsetzung.)

„Sein Verhältnis zu unserm Hause wurde durch seinen Umzug in keiner Weise gelöst und ist stets dasselbe geblieben. Ich glaube, daß kaum ein Tag vergangen ist, in welchem er nicht einmal bei uns vorprich, um zu sehen, ob Alles noch beim Alten ist; er betrachtet sich, da er selbst keine Familie hat und ledig geblieben ist, als mit zu meiner Familie gehörig, und wir betrachten ihn ebenso. Die Kinder nennen ihn Onkel, und zwei davon hat er aus der Taufe gehoben, meinen Aeltesten, Karl, der auch nach ihm den Namen hat, und Elisabeth, die diesen Namen ebenfalls auf Sellner's besonderen Wunsch empfing; derselbe scheint eine besondere Liebhaberei von ihm zu sein, die er auf das Kind mit übertrug.“

„Ich habe nun seit fast fünfundsiebenzig Jahren mit ihm verkehrt und während dieser Zeit oft Gelegenheit gehabt, über seine rastlose Thätigkeit zu erfahren, die jeden andern weniger starken Menschen aufrechten müßte, und wenn ich so sehe, wie er sich Tag und Nacht weder Ruhe noch Erholung gönnt, und mir dann so manche Umstände aus der Zeit unserer ersten Begegnung in's Gedächtnis zurückrufe, dazu so manche kurz hingeworfene dunkle Aeußerung, seine geheimnißvolle Vergangenheit und seine häufige Schwermuth, so komme ich stets wieder auf die Vermuthung zurück, daß in seine Jugend irgend ein Ereigniß fallen muß, durch welches er aus seiner ursprünglichen Bahn herausgeschleudert worden ist, und welches er zu vergessen und aus seinen Erinnerungen auszulöschen sucht, ohne daß ihm dieses bis jetzt hat gelingen wollen.“

ständig erschienen und durch
idungen
ionshofes
adler, Dr. Karl Krall
brochirt. Elegant in engl.
gan, ganz nach dem Plane und
nen bearbeitet, welche den ein-
sachrenden Werth besitzen haben.
erleichtert und verdient die
der chronologisch geordneten
stapels ermöglichten Register,
aragraphen-Register (Verzeichniß
geographischen) finden wir ein mit
Zielfische — nach einem wissen-
schaftliches Sachregister, welches
ste in der streng logischen Kette
bringt und hierdurch auf dem
eile aus der bunten Menge je-
tag wissenschaftlicher Erfindung
stehender Verwerthung bringt.
chlossene Register-System-Stri-
bezeichnet des das Sachregister
dem juristischen Publikum zum
ark des österreichischen
eiephodisch leitender Hand
einer 23jährigen Sprachpraxis
ett den nummehr auch in Defor-
mungen ein ganz sprechlich ge-
del geboten wird, bedarf wohl
1-1
en Statthalterei in Ungarn
ben, Hüfen und besonders
ieschneid und sich er
einen a 2 fl. 10 kr. 6 B.
ter
Hühneraugen. Ein Ziegel
J. F. Schneider, in
Apothek des Herrn Johann
bei Uebel, gegen welche die
das Podagra. Dieses
2-3
Newyork,
der Welt,
den vierten Theil
Käsemaschinen und im
llion
0.
Käsemaschinen ist auf's
ntlichen Wett-
ste Preis: Silber-
ntschastlichen Aus-
oldene Medaille.
sten Preis. Drei
briskpreisen. Ferner
0 fl.
Billigste
chiffons.
tigt in der
10-12

Wir, die gesetzlich versammelten Vertreter der Kreise des Königs-

bedens, dürfen und wollen diese Rechtsverlegung nicht in stummer

Was wir verteidigen — die territoriale und municipale Einheit

Was wir verteidigen, steht nicht im Widerspruch mit dem Interesse

Was wir verteidigen, ist nicht ein veraltetes, von den Zeitgenossen

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. Februar.

„Keler“ begründet in einem Leitartikel den Minister des Innern wegen

„Dies müßte auch die sächsischen Nationalitäten begreifen und einsehen,

„Bei meinem Vater,“ erwiderte Werner, liegt dieser Abneigung,

Notizen. — (Se weniger man ist, desto besser) — für das Portemonnaie,

— (Arbeitermangel in Paris) Die Noth macht in Paris rasche Fort-

„Magyar Polgar“ bringt den Wortlaut des Erlasses ohne jede

Nabezu sämtliche Wiener Blätter beschäftigen sich jetzt mit den

Wir bekant, ist das Reichsratsmandat des Landmarschalls Abt

Der neue Preßgesetz-Entwurf ist dem deutschen Reichstage

Ein Ministerial-Rescript an die Braunschweiger Landesver-

Der holländische „Staatscourant“ bemerkt, daß das Neut-

Die ministeriellen Journale sind durch das Schreiben Rouher's

Zu der italienischen Kammer Sitzung am 14. I. M.

Der türkische Kriegsminister Hussein Avni Pascha ist unter

Aus dem österreichischen Reichsrathe. Wien, 13. Februar.

in der Chauffee d'Autin dreißig Gemälde leer. Man frage die Schneider:

— (Ein Ausweg.) Das orleanische „Journal de Paris“ schreibt:

— (Grabchrift.) Auf dem Friedhofe zu Noisy-le-Châ am Bodensee

— (Zwei Feuerwehren und keine Löschung.) Amerikanische Blätter

Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Anlegung

Der Finanzminister überreicht die Gesetze, betreffend die Steuer-

Zanderlik und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister

Dr. Edelbacher und Genossen befragen die Regierung, ob die

Abg. Paulinovich interpellirte den Unterrichtsminister, ob er

Abg. Seidl berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend die

Abg. Kaslag beantragt eine Resolution, dahingehend, daß ein

Die Wahl Bartoszewski's (Ständebezirk Rzeszow-Zarostau) wurde

Juland.

Hermannstadt, 17. Februar. Unter der Ueberschrift: „Säch-

„So würden die Helden der hiesigen Unantastbarkeit in Ungarn gegen

„Die jüngsten Nummern des „S. D. Wochenblattes“ sind voll

„Die Hand der Agitatoren der Handvoll Sachsen ist überall gegen

„Arbeitslos wie so fort, häßliche, teuflisch gisante Agitatorenhorde;

„Die in den ausländischen Blättern artikulierten Volksbeschwerden

„Unsere sächsischen Mitbürger sollen sich hüten, damit sie nicht von

Zum Schlusse beschwört „Memere“ die Regierung, den Staatsan-

Budapest, 16. Februar. „Hon“ fordert die Deakpartei auf,

Rusland.

Nov, 15. Februar. Kardinal Tarquini (aus dem Orden der

Petersburg, 15. Februar. Zu der Galavorstellung im großen

tragen die österreichische Uniformen, der Kaiser von Oest-

Polak- und

— (Mittarische.) Ernennung von

überlegt wird: der mit

— (Gewerbe-Vereine)

werden die zur Prüfung der

Nächsten Freitag wird

Den darauf folgenden

gedenkt Herr Professor Karl

erfolgt. Sonntags, den 22.

dann die General-Versammlung

erwünscht.

Der am vergangenen

Hutmachermeysters, hat, wie die

alle gemachten Erfahrungen

weiter berathen und zweckmäßig

macher Zuzug, sowie von der

Vereines, sind Gutachten zur

— (Hermannstadt)

Dem aus vorliegenden Jahres-

ein über das 13. Vereinsjahr

Verein zählte 55 ausübende

2. Tenor, 21 erster Bass,

Wohltäter. — Die Einnahmen

gaben 1233 fl. 60 kr.; verblieb

Summe des Gesamtvermögens

genießen.

— (Fortuna-Maske)

der Tafel. Er, der Falsch ist

und die Töchter der Vater, Er

von den gegen sie gerichteten,

die nächsten Friedenspausen vor

Zeit des schweren Kamps ist

nichts und immerhin besser als

ball im südlichen Redoutensaal,

besser als sein Ruf; wenigstens

lebsthaft sondern auch recht zu

Wänden sogar einige lebenslustige

wältigen Eintracht des Portage

Animos der Gewinnenden trug

der Nichtgewinnenden die lustige

unter Leitung des Kapellmeisters

— Das im Saale des

Jäger-Unteroffiziers-

animirt. Die Generalität, wie

daselbst durch ihren Besuch aus

sie die zahlreichen Besucher des

nächster Woche hier ein.

— (Ein rabiater

ein Kausier in der Unterstadt

Eigentümerin des Hauses

habereien nicht bilden wollte und

von solcher Hauszucht nichts

der Polizeimann erschien und die

der rachegehabende Kausier mit

Dieb auf den Kopf, daß das

Secunden im Blute gebadet war.

gerichte übergeben werden.

— (Diebstahl.) Gestern

Wirthshaus in der Bürgerhorde

Gandelsmannes einen Saft weißer

Plantung in ein Seitengäßchen, ging

verschwanden. Man hatte aber die

niederkehrte und zur Rede gestellt

Der Behörde erschaffen diese Unwissen-

beweis und nun liegt es dem Gerichte

zu Hülfe zu kommen.

— Der Centraldirections-An-

Cultur des romanischen Volkes

des Vereins-Vizepräsidenten Hofrath

junghen Sitzung aus dem Secretar

Bereinsmitglieder ihre Beiträge

laus Martinovics aus Szeged

fordern Vates eine Stiftung von

tragen zu je 60 fl. fleißigen roman-

sien. Dem Herausgeber der Vereins-

wurden zur Deckung der Druckkosten

— (Schulumlage.) Die

lästiger Quelle, daß viele

Schulumlage rekonstruiren. Es ist

verfaßt und von mehr als achtzig

schon an den Ort seiner Bestimmung

steller, welche keine Schulumlage

angegeben haben, daß sie die

Verlangen noch um dreihundert

wahr eine Massenpetition zu sein,

Schulumlagen schwer und mit

fannte Sache, vielleicht auch zum

Zeit. Die Gründe aber, welche

...auf, betreffend die Anlegung...
...betreffend die Steuer...
...die Ertheilung von...
...die Vorleser-Kala...
...Arbeitserpetition; es...
...Petitionen einem aus 9 Mi...
...den Unterrichtsminister...
...zwischen Schulen in Mäh...

...tragen die österreichische Uniform und den Großorden des St. Stefans...
...der Kaiser von Oesterreich trug die Uniform seines russischen...
...Ublanenregiments. Die beiden Kaiser saßen nebeneinander. Neben dem...
...Kaiser von Oesterreich saß die Kaiserin (Gemahlin des Großfürsten...
...Thronfolgers) und Prinz von Wales, der Kronprinz von Dänemark, die...
...Großfürstin Alexandra Petrovna, der Herzog von Edinburgh und die...
...Großfürstin Katharina. Rückwärts waren die Mitglieder der Suite,
...Fürst Gortschakoff, Graf Andrasch, Generaladjutant Graf Bellegarde und
...die Mitglieder der österreichischen Botschaft.

Local- und Tagesnachrichten.

Bermannstadt, 18. Februar.

— (Militärisches.) Ernann wird: zum Reserve-Militär-Caplan 2. Classe:
Zuon Enfas, Welpriester des griechisch-lathol. Metropolitan-Capitels Blasendorf.
Mit Barthegebühre werden nach dem Superarbitrations-Ergebnisse beurlaubt:
der Oberleutnant Heinrich Beck des Inf.-Rgt. Nr. 2 (Urlaubsort Krensfeld);
der Lieutenant Konstantin Schurichinka, des Inf.-Rgt. Nr. 51 (Urlaubsort
Vemil bei Mehadia).

— (Gewerbe-Vereinsachen.) Dem Vernehmen nach
werden die zur Prüfung der Localcomité-Rechnungen für die Wiener Welt-
ausstellung von der löblichen Communität, dem Spartakia- und Berufs-
Verein entsendeten Herren gebeten, sich Donnerstag im Ausschussszimmer
zu versammeln, um die Rechnungen von Herrn Cassier Binder gefälligst
entgegenzunehmen, überprüfen und etwa einen Bericht über den Befund an
ihre Mandanten und die General-Versammlung des Gewerbe-Vereins ge-
langen zu lassen.

Nächsten Freitag wird eine Comité-Sitzung (zur Hebung der Klein-
gewerbe) abgehalten.
Den darauf folgenden Samstag, den 21. d., Abends 7 Uhr,
gedenkt Herr Professor Karl Albrecht seinen Ausstellungsbericht über „G-
werbliche Fachbildungslehre“ abzustatten, wozu Einladung
erfolgt. Sonntag, den 22. d., wird 1/3 Uhr eine Ausschusssitzung,
dann die General-Versammlung abgehalten. Zahlreiche Betheiligung sehr
erwünscht.

Der am vergangenen Montage abgehaltene Bericht des Herrn Konrath,
Hutmachermeisters, hat, wie die vorigen, sehr befriedigt. Wöchten nur immer
alle gemachten Erfahrungen und Vorschläge von allen Gewerbesgenossen
weiter beraten und zweckmäßig benützt werden. Von der hiesigen Gesim-
macher Innung, sowie von der volkswirtschaftlichen Section des Gewerbe-
Vereins, sind Entschärfen zur Hebung der Kleingewerbe eingegangen.

— (Bermannstädter Männer-Gesang-Verein.)
Dem uns vorliegenden Jahres-Bericht des hiesigen Männer-Gesang-
vereins über das 13. Vereinsjahr (1873) entnehmen wir Folgendes: Der
Verein zählte 55 ausübende Mitglieder, und zwar: 10 erster Tenor,
9 zweiter Tenor, 21 erster Bass, 15 zweiter Bass; — 255 unterstützende
Mitglieder. — Die Einnahmen betragen 1413 fl. 73 kr., — die Aus-
gaben 1233 fl. 60 kr.; verblieb ein Cassarest von 180 fl. 13 kr. Die
Summe des Gesamtvermögens des Vereins ist mit 627 fl. 13 kr. aus-
gewiesen.

— (Fortuna-Maskenball.) Ruhe seiner Asche! Friede
der Tische! Er, der Fasching ist in den hängenden Decus hinabgefahren
und die Tische der Vater, Chemänner und sonstigen Leute können sich
von den gegen sie gerichteten, vielfachen Angriffen erholen und während
der mühsamer Friedenspause vorläufig mit Asche gefüllt werden; in der
Zeit des schweren Krachs ist auch Asche in der Tasche besser als gar
nichts und immerhin besser als auf dem Kopfe. — Der gestrige Fortuna-
ball im hiesigen Redoutensaal, erwies sich als Schlusstein des Carnevals
besser als sein Ruf; wenigstens sehen wir, daß sich Manche nicht nur
lebhaft sondern auch recht gut unterhielten; ja es waren unter diesen
Menschen sogar einige lebensfähige Confulsdeputierte, welche sich vom über-
wältigenden Eindrucke des Festes bereits erholt hatten. — Zum guten
Animo der Gewinnenden trug die mitternächtliche Verlosung, zu jenem
der Nichtgewinnenden die lustige und gute Musik der hiesigen Kapelle
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Berger wacker bei.

— Das im Saale des Rudolfsgartens vorgestern abgehaltene
Jäger-Unteroffiziers-Tanzkänzchen gestaltete sich recht
animirt. Die Generalität, viele Stabsoffiziere und Oberoffiziere zeichneten
dasselbe durch ihren Besuch aus. Der Restaurateur, Herr Popowicz,
stellte die zahlreichen Besucher des Tanzkränzchens zufrieden.

— (Wolfsfänger.) Die auch dem hiesigen Publicum wohl-
bekannte Neumannsche Wolfsfängergesellschaft, trifft, wie man
uns aus Karlsruhe, wo dieselbe derzeit Vorstellungen gibt, schreibt, Ende
nächster Woche hier ein.

— (Ein rabiater Kutscher.) Vorgesestern Abend brachte
ein Kutscher in der Unterstadt eine Dirne mit sich nach Hause. Die
Eigentümerin des Hauses bedeutete dem Woffeleiter, daß sie verlei Liebs-
haberinnen nicht dulden wolle und schützte, da der Don Juan vom Stalle
von solcher Hauszucht nichts hören mochte, um polizeiliche Hilfe. Als
der Polizeimann erschien und die Dirne forschaffen wollte, verlegte ihm
der rachsüchtige Kutscher mit einem Schraubenschlüssel einen solchen
Hieb auf den Kopf, daß das Gesicht des Sicherheitsorgans in einigen
Secunden im Blute gebadet war. Der furiose Stallheld ist dem Straf-
gerichte übergeben worden.

— (Diebstahl.) Gestern schnipste ein Knecht im Hofe eines
Wirthshauses in der Burgthorvorstadt von dem Wagen eines israelitischen
Handelmannes einen Sack weiße Hülsen, warf den Sack über die Ein-
plantung in ein Seitengäßchen, ging dann aus, worauf er und die Hülsen
verschwanden. Man hatte aber die Manipulation bemerkt; doch als er
wiederkehrte und zur Rede gestellt wurde, wollte er von gar nichts wissen.
Der Behörde erschien diese Unwissenheit als unzureichender Entlastungs-
beweis und nun liegt es dem Gerichte ob, seinem schwachen Gedächtnisse
zu Hilfe zu kommen.

— Der Centraldirections-Ausschuß des Vereines für Literatur und
Cultur des romanischen Volkes einnahm in seiner, unter dem Vorstehe
des Vereines-Vizepräsidenten Hofrath Jakob Bolloga, hier abgehaltenen
jungsten Sitzung aus dem Secretariats-Berichte mit Bedauern, daß die
Vereinsmitglieder ihre Beiträge sämmtlich einzahlen. — Demeter und Niko-
laus Marinos aus Szeged meldeten auf den Namen ihres
verstorbenen Vaters eine Stiftung von 2500 fl. an, deren Zinsen in Ver-
trägen zu je 60 fl. fleißigen romanischen Gymnasialhätern zuzuwenden
sien. Dem Herausgeber der Vereinshefte „Transilvania“, Georg Barin,
wurden zur Deckung der Druckkosten 200 fl. bewilligt.

— (Schulumlage.) Die „Bistriker Wochenchrift“ hört aus ver-
lässlicher Quelle, daß viele evangelische Bistriker Bürger gegen die
Schulumlage remonstriren. Es ist ein Gesuch an das h. Ministerium
verfaßt und von mehr als achtzig Bürgern unterfertigt und vielleicht
schon an den Ort seiner Bestimmung abgeschickt worden. Die Gesuch-
steller, welche keine Schulumlage zahlen wollen, sollen in dem Gesuch-
angegeben haben, daß sie die bereits dort angeführten Unterschriften über
Verlangen noch um dreihundert vermehren können. Es scheint das für-
wahr eine Massenpetition zu sein, einer bessern Sache würdig. Daß die
Schulumlagen schwer und mit Widerwillen gezahlt werden, ist eine be-
kannte Sache, vielleicht auch zum Theil wegen der schweren Geldmangel
Zeit. Die Gründe aber, welche gegen die Schulumlage mitunter ins

Zeld geführt werden, sind nicht sehr stichhaltig z. B. „die Lehrer hätten
echnedes genug“ „wer gibt dem armen Bürger etwas?“ Die Zeit for-
dert, daß man viel lerne. Ohne Lehrer kann man auch nicht lernen,
mithin versteht sich das Ende des Liedes von selbst. Sehen wir die
älteren Leute an, kaum daß sie gut lesen noch weniger ihre Gedanken zu
Papier bringen können. Jedenfalls sind wir auf den Erfolg des Ge-
luches gespannt.

— (Brandunglück.) Man erzählt aus Borgo ein schreck-
liches Unglück, welches vor einigen Wochen sich dort ereignet hat. Eine
Mutter (Bäuerin) läßt ihr zweijähriges Kind auf dem Herde in der
Nähe des Feuers sitzen und geht in die Nachbarschaft auf den Pflanz-
den. Auf dem Herde sind zufällig Hühner angehäuft, welche sich entzün-
den. Das Kleiden des Kindes faßt ebenfalls Feuer und das arme
Geschöpf verbrannt so, daß es stirbt. Der Vater, als er nach Hause
kommt, und das Unglück erfährt, tobt furchterlich und sein Weib kann
nur mit Mühe vor seinen Mißhandlungen geschützt werden.

— (Bücher.) Man erzählt manche Geschichte, wie man mit
Geld wieder Geld machen kann, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.
Und daß die Gelegenheit dazu nicht fehlt, beweisen eben jene wahrhaftig-
en Geschichten, die man sich gegenseitig öffentlich erzählt. So ist in
Bistritz ein Mann, der sich um Privatleben zurückgezogen hat, Geld
ausleiht und für den Guden täglich nur einen Kreuzer an Zinsen be-
gehrt und bekommt d. i. 365 „. Ein Bruder hat seiner dienenden
Schwester 20 fl. d. W. gelehrt für eine Verzinsung von 40 Kr für je
10 fl. monatlich macht zusammen 48 „ jährlich. Auf den Dörfern geht
es eben nicht anders zu. In Heortory begehrt und bekommt Jemand für
den Guden monatlich 10 Kr. d. W. d. i. 120 „ jährlich. Die Gemannten
sind lauter Christen. Von den Juden ist man es gewohnt, daß sie ihr
Geld gut verwerthen. Man mag sich hier wundern, einmal über das
Begehren, noch mehr über das Gewähren.

— (Ein Familienzwist.) In Schönbrunn wohnen zwei
Brüder neben einander, beide verheiratet, beide haben mehrere Kinder.
Der eine besitzt drei Schafe, welche dem Andern in den Hof gehen und
von seinem Heu fressen. Der andere geht zu dem einen und findet bloß
die Schwägerin zu Hause. Es kommt zum Streite, die Schwägerin
schlägt mit einer Haue den Andern auf den Oberarm, worauf der Andere
die Schwägerin mit einem Hölze auf dem Rücken schlägt. Jede Partei
hat nur einmal geschlagen. Tags darauf kommt die Schwägerin zum
Arzte in die Stadt und verlangt ein Zeugniß über die erhaltene Beschä-
digung an ihrem Leibe. Sie zeigt dem Arzte und siehe da, das ganze
linke Schulterblatt ist bis in die Achselhöhle hinein himmelblau — ange-
schwunden. Der Arzt wägt die große furchtliche Beschädigung weg und findet
eine leichte Contusion. Am darauf folgenden Tage kommt auch der Andere
und will ein ärztliches Zeugniß über seine ebenfalls unbedeutende Beschä-
digung. Der Arzt gibt ihnen den Rath sich auszusöhnen. Ob sie ihn
befolgen haben? Interessant ist bei der Geschichte nur, daß man sich erhal-
tene Schläge d. i. blaue Flecke auch malen kann.

— Man schreibt uns aus Karlsruhe, 15. Februar: Einen
eben vor Kurzem aus dem Arzte entlassenen, prophorischen Kampen-
gänger in der Festung mochten die langen Winterabende auf die Idee
gebracht haben, sich einen kleinen Faschingsperz zu gönnen; er hielt mit
noch zwei sauberen Collegen kurze Berathung, in der die Durchführung
eines kleinen Diebstahles zum Beschluß erhoben wurde; zum Schauplatz
dieses Gemeintheits wählte sich das ehrenreiche Alceblatt einen Krämerladen
in der Festung in einer abseits gelegenen Gasse.

Gestern in der Nacht drückte der Laternenzünder von der Hofseite
das Fenster des Gewölbes ein, schlüpfte durch die weiten Gitterthüren in
das Gewölb und reichte den beiden draußen gebliebenen Kameraden diverse
Groschlemaaren hinaus. Der Arme scheint Hunger verspürt zu haben,
denn während des Empackens machte er sich zugleich über ein 5 Kreuzer-
Brodchen her und wählte sich dazu ein hübsches Stück Schinken. Eine
dem Gewölbsfenster gegenüber wohnende Frau bemerkte das Licht im Gewölbe
und machte Alarm. Die Kumpans aus dem Hofe nahmen Reißaus und
die Frau polterte rasch den Geister und den in demselben Hofe wohnenden
Festungs-Kleinrichter auf. Während sich die aufgeregten Bewohner vor
das Fenster posierten, eilte des Kleinrichters Sohn auf die Hauptwache
und holte 5 Mann Soldaten. Der Dieb hatte unterdessen die Kette aus-
gelöst.

Der Angriff auf den kleinen Lampenzünder wurde folgendermaßen
ausgeführt: 2 Soldaten und die weiblichen Hausbewohner bewachten das
Fenster, während 3 Soldaten, der Kaufmann, Kleinrichter jun. und sen.
von der Gasse die Thür des Gewölbes öffneten, eintraten, herumleuchteten
und den Vorwärtler suchten; endlich fanden sie ihn in einer großen Salzke
versteckt, in die er sich per Kopf hineingeschürt hatte. Die Freude über
den glücklichen Ausgang dieser nächtlichen Tragödie, das Gelächter über
die lächerliche Stellung des Diebes in der Salzke, retteten aber den Ein-
brecher nicht, denn er wurde über Nacht in's Kühle gesteckt und am andern
Tage der Polizei übergeben, die ihm wahrscheinlich den Kopf vom Salz
waschen wird — natürlich ohne Seife.

— (Das Gymnasialblatt „Walhalla.“) Unter dieser
Ueberschrift wird der „N. fr. Presse“ aus Berlin geschrieben: Die
Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. v. M. brachte eine höchst
ergiebige Session, die wir an dieser Stelle nachholen wollen. Bei der
Debatte über den Etat des Cultusministeriums kamen auch die Gymnasien
an die Reihe, wobei sich der Abgeordnete v. Schorlemer-Nist das Ver-
gnügen machte, folgende Bemerkungen zur allgemeinen Erheiterung über
die Gymnasialen-Verbindung „Walhalla“ hinzugeben:

Diese Verbindung entstand auf Anregung der Gymnasialen aus
Magdeburg, und zwar zu dem Zweck, ihrerseits zur Entwicklung des
neu gegründeten deutschen Reiches mitzuwirken. Der Geant fand An-
klang; es wurde ein Präsidium in Berlin gegründet und für die einzelnen
Bezirke sogenannte Censur-Collegien, welche die literarischen Leistungen
der Gymnasialen zu prüfen und über die Aufnahme in das Vereinsorgan
zu entscheiden hatten. Die Verbindung dehnte sich selbst über die Grenzen
von Deutschland hinaus, nach Böhmen und den österreichischen Kron-
ländern bis nach Siebenbürgen aus. Es begrüßt (sagt das Blatt)
in einem Bunde deutscher Gymnasialen ein Unternehmen von stillcher
und auch politischer Bedeutung. (Heiterkeit.) Nun kommen die Sachse-
n-Jünglinge aus Siebenbürgen und sagen: „Wöge die „Walhalla“
bestehen bei allen heiligen deutschen Göttern! Zunächst an uns, der
Jugend, hängt die Zukunft — es ist nicht zu viel gesagt — unseres
Sachsenlandes.“ Ein Thorer Denker, natürlich immer ein Gymnasialist,
spricht sich wie folgt aus: „Ja, wir sind Götter der Erde (Heiterkeit),
wir sind ja ewig, denn die Natur kann auf kein Atom verzichten, das
einmal im Weltall kreist. Sterben wir jetzt, so finden und vereinigen
sich unsere Atome wieder zu einem neuen Menschen, und besser und klarer
existiren wir dann von neuem.“ Am Schluß ruft dieser Thorer Denker
aber aus: „Man möchte verzweifeln und rasen und wüthen gegen sich
selbst und gegen Alles.“ (Heiterkeit.) Wahrscheinlich stand der Jüngling
vor dem Abirrenten-Examen. (Heiterkeit.) Nach der religiösen Seite hin
wird in einem Aufsatz die Hoffnung ausgesprochen, daß von deutschen
Vaterland aus die Umgestaltung des Christenthums zu einer besseren
und edleren Form vor sich gehen werde. Ganz beachtenswerth aber ist
das Gebiet der Novelle in dieser „Walhalla.“ Unter Anderem finden Sie
da eine Erzählung, worin dargestellt wird, daß zwei Officiere in einer
Wenigererleude zwei junge Mädchen von einnehmender Gestalt erblickten,
welche mit lebenden Schlangen unumwunden sind. Die Novelle behandelt
eine gewöhnliche Liebesgeschichte wie auch eine andere „am Scheidewege.“

in der sich ein hartes Verhältniß zwischen einem Berliner Primaner und
seiner Base Adelheid abspielt. (Große Heiterkeit.) Dann muß ich noch
die Poesie erwähnen, worin besonders das Liebesgötze stark betrieben
wird; eine Stelle lautet:

O mein Mädchen, weine, weine,
Nur verlohne weinend mich,
O mein Mädchen, greine, greine,
Aber nur nicht gegen mich:
Liebe gebel! Lieb empfang!

(Große Heiterkeit.) Von dem Darmstädter Censur-Collegium ist bean-
tragt worden, auch junge Damen als Walhallistinnen aufzunehmen, um
dadurch den Uebelstand zu vermindern, daß man die Realschüler als
Walhallisten zugelassen habe. (Heiterkeit.) Ich bezweifle ja nicht, daß
in dieser Zeitschrift auch recht gute Sachen vorkommen mögen, aber nach
der vorherrschenden Tendenz ist nicht zu bestreiten, daß der Inhalt der
„Walhalla“ Politik unfaßt, so daß man einen nackten Materialismus
darin ausgesprochen findet, sowie eine große Summe von Bloßfirt und
Jiviolität. Es heißt, daß die „Walhalla“, welche 3000 Abonnenten
unter den Gymnasialisten hat, mit Zulassung der höchsten Behörde, ja des
Cultusministers selbst — es würde sogar gesagt, unter seiner Zustim-
mung — bestele. Ich erwarte, daß der Cultusminister dies wider-
legen wird.

Der Cultusminister erklärte sich nach ausführlicher Beantwortung
der einzelnen Fragen dahin, daß: da die Bedingungen des Unternehmens
der „Walhalla“, nämlich die Mitwirkung der Lehrer und Directoren,
nicht erfüllt worden, das Ende der uncontrolirten „Walhalla“ gekom-
men sei.

— (Ein gepfändeter Bischofsring.) Im Schaufenster
des Juweliers Badt an der Schlossfreiheit in Berlin lockt seit einigen
Tagen ein prachtvoller Ring, an dem die Bezeichnung: „Dem Erzbis-
chof Kochowski abgepfändert“ prangt, eine Menge Zuschauer an. Ein
prachtvoller Amethyst, auf welchem ein Kreuz mit dem Erlöser einge-
schnitten ist, bildet das Juwel, während die Goldfassung mit kunstvoller
Emailarbeit bedeckt ist. Der Ring ist ein sogenannter Bischofsring, wie
er von den Bischöfen im Aute getragen wird, und trägt sowohl an der
Goldfassung wie an dem harten Edelstein die unverkennbaren Spuren
vielfährigen Gebrauches. Ob dieser Ring übrigens der „edste“ vom Papste
gesandte Bischofsring ist, oder ein dessen Stelle bisher fungirender,
ist nicht bekannt. Der Ring ist für 1000 Mark zu verkaufen.

— (Ein Stück alter Zeit.) In Berlin starb vor einigen
Tagen im Alter von 84 Jahren die Hofdame der Prinzessin Wilhelme,
Edda v. Kall. Sie hatte bis zum letzten Augenblicke ihre Geistesfrische
bewahrt und war eine lebendige Chronik der guten alten Zeit. Ihre
Jugend fiel in Weimar's Glanzepoche, sie hatte alle Berühmtheiten jener
Zeit noch persönlich gekannt. Ihre Mutter war die bekannte Freundin
Schiller's und Jean Paul's, Charlotte v. Kall. Fräulein v. Kall
wohnte die letzte Zeit ihres Lebens in Montjoie.

— (Der Fasching in Rom.) Um die Wiener Weltausstel-
lung zu sehen, brauchte man am 9. Februar nur in den Dante-Saal in
Rom zu gehen, wo die deutschen Künstler, die sich in der Tiberstadt auf-
halten, ein lustiges Faschingsfest inszenirt hatten. Sie kamen auf den
glücklichen Einfall, die Wiener Weltausstellung zu reproduziren, und führ-
ten diesen ganz humoristisch aus. Alles war vorhanden, die große Mo-
tunde, die japanische und chinesische Abtheilung, der maurische Platz und
das siebenbürgische Bauernhaus, die Maschinenhalle u. s. w. Unter den
Unterrichts-Gegenständen sah man einen Erdglobus aus einer Blase, auf
der nur das eine Wort „Preußen“ stand. Es fehlte auch nicht an Bier-
hallen, in denen echtes Wiener Bier geschenkt wurde. Die Musikion noch
zu erhöhen, war ein Künstler in der täuschenden Maske des Baron
Schwarz geschäftig. Außer dieser Figur trieben sich noch die Mas-
ken des Schah von Persien, des Baron Rendell und Grafen Wimpfen,
sowie anderer bekannten Persönlichkeiten in der Ausstellung herum. In
der großen Motunde wurde getanzt, und der Walzer war der Lieblings-
tanz der Masken und Ausstellungsbesucher. Die deutschen Künstler haben,
wie alljährlich, das Lustigste zu dem römischen Carneval aufgebracht,
um ihr Kostümfest recht lebendig zu gestalten.

— (Die schwarze Farbe bei den Vögeln.) Der be-
kannte Kaiser Naturforscher Milne Edwards hat Melanismen, oder den
Einfluß des Klimas auf die Färbung einer schwarzen Farbe in dem
Gefieder von Vögeln studirt. Er bemerkt, daß die Quantität von
Schwarz in ihren Federn durch die Regionen, in denen sie leben ge-
regelt wird, und die Tendenz zu Melanismen ist hauptsächlich in den süd-
lichen Hemisphären, insbesondere aber in Neuseeland, Madagaskar und
Neu-Guinea bemerklich. Der Schwan liefert ein markantes Beispiel da-
von, da sein weißes Gefieder der nördlichen Hemisphäre in Australien ra-
sch schwarz wird, während in Terra del Fuego und den angrenzenden
Theilen von Südamerika nur wenige Flügelstern schwarz sind, und in
Schilf der Kopf und Hals wie Jet sind, während der übrige Körper
schneeweiß bleibt. Dies ist wiederum sichtbar bei den Papageien in Neu-
zeeland, indem ihre Gefieder nur kleine Theile von hellem Roth und Gelb
zeigt und der Rest ein in Schwarz übergehendes Dunkelgrün ist, wäh-
rend dieselbe Gattung in jenen Inseln des stillen Ozeans, die in der
Nähe von Afrika liegen, ähnliche Zücht entfaltet. Auf Madagaskar,
Mauritius, den Senchelles- und Comoro-Inseln begegnet man häufig
schwarzen Papageien. Man hat auch gefunden, daß in den südlichen
Regionen des indischen stillen Ozeans Vögel, die anderwärts die glän-
zendsten Farben darbieten, dort entweder fast schwarz oder weiß sind.

Verlosung.

(Ungarische Prämienlose.) Bei der am 14. l. M. Vormittags in
Ofen stattgefundenen Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden nachstehende
12 Serien gezogen: 36, 1323, 1516, 1530, 2911, 3169, 3500, 4210, 4553, 5159,
5338, 5741. Der Haupttreffer von fl. 200,000 entfällt auf Serie 4553
Nr. 14, der zweite Treffer von fl. 15,000 auf Nr. 2911 Nr. 33, der dritte
Treffer fl. 5000 auf Nr. 3169 Nr. 29, ferner gewinnen je fl. 1000: S. 1530
Nr. 31, S. 1530 Nr. 43, S. 3150 Nr. 31, S. 5741 Nr. 40; je fl. 500:
S. 1516 Nr. 4, S. 1530 Nr. 15, S. 1530 Nr. 39, S. 2911 Nr. 16, S. 2911
Nr. 35, S. 3169 Nr. 28, S. 3500 Nr. 18, S. 4210 Nr. 34, S. 4553 Nr. 41,
S. 5338 Nr. 5, Nr. 12 und Nr. 14, S. 5741 Nr. 45; die übrigen Nummern
der verlostten Serien werden mit fl. 116 eingelöst.

Geschäftsbericht.

Bermannstadt, 17. Februar.
Die Märkte sind fortwährend schwach behaft, die Aufheben der Früchte
sind mit dem regen Gesuch und Absatz bereits nicht mehr im Verhältniß, in Folge
dessen stehen auch alle Körner in steigender Tendenz. — Witterung noch immer kalt
— Fleisch- und Lebensmittelpreise unverändert.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. M. v. Horvath, Ministerialrath von Siebenbürgen;
G. Lupa, Grundbesitzer, aus Bukarest; G. Popowicz, Privatier, aus Jello-Kepa;
N. Schiz, Kaufmann, aus Pitest.

Selegr. Wiener Cours vom 17. Februar 1874.

5% Metakupon	69.50	Ungar. Grundbesitzungsobsl.	75.75
5% mit Retra. Novem.-Zinsen	—	Lomben	75.50
5% National Anlehen (Silber)	74.35	Siebenb.	74. —
1850er Staats-Anlehen	104.25	Prat.-Anl.	75.50
Anstaltssch.	981. —	Siber.	106. —
Kreditactien	241.25	R. L. März-Dafaten	—
Looslos	112.45	Rapoldendor	895

Erledigungen.

Pr. 3. 33.25 1874.

3-3

Concurs.

An den hiesigen evangelischen Schulanstalten ist eine Elementar- und eine Gymnasial-Lehrerstelle in Erledigung gekommen.

Zur Wiederbesetzung beider Stellen wird hiemit der Concurs eröffnet.

Mit der Elementarlehrer-Stelle ist ein jährliches Gehalt von 400 fl. d. W. verbunden. Das erste Gehalt für die Gymnasiallehrer-Stelle beträgt ebenfalls 400 fl. und steigt nach je zwei Jahren um 100 fl. bis zu 700 fl. d. W.

Im Gebiete der klassischen Philologie geprüfte Candidaten werden bei Besetzung letzterer Stelle vorzugsweise berücksichtigt werden.

Bewerbungen haben bis zum 28. Februar l. J. zu geschehen.

Metzsch, am 14. Februar 1874.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

1-3

Zur Besetzung der ersten Lehrerstelle in der evang. Gemeinde A. B. zu Maltorf wird hiemit der erneuerte Concurs und zwar bis einschließend 1. März l. J. eröffnet. Die Entlohnung ist dieselbe, wie sie im früheren Concurs detaillirt zu ersehen ist.

Bewerber mögen ihre Gesuche und Zeugnisse einreichen bei dem

Präsident des ev. Presbyteriums A. B.

Maltorf, am 16. Februar 1874.

Amtliche Veranbarungen.

Vicitationen.

Am 28. Februar d. J. beim l. Banam in Södel, Udarbeitung d. Wundheilung wegen Verletzung des Schottelbedarfs auf der Gipsfabrik-Gelbgasse in der Schottelstraße.

Am 27. Februar und 1. April d. J. Vicitationen aus dem Nachlasse der Tetai Anna in Fogarash.

Anforderungen.

Vom l. Gerichtshofe in Bistritz die Interessenten auf dem Speres Gäßler und Speres Jure in Szent-Miklósstelle gepfändetes bewegliches Vermögen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 8 Tagen.

Vom l. Gerichtshofe in Dorba die Interessenten auf die dem Feder Daniel in Dorba gepfändeten Forderungen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 8 Tagen.

Vom l. Gerichtshofe in Klausenburg an die Erben nach Gerichtshof, betreffend der gegen den Nachlass gelagerten Wechselorderung von 2045 fl. 10 kr. von dem verstorbenen Herrschaftl. Advok. Dr. Ignaz Weis loterit anzukommen.

Vom l. Gerichtshofe in Mediasch an den Besitzer des der Anna Jernengel in Betrach gerathenen, unter V. No. 573 am 30. März 1873 über 200 fl. ausgestellten Einlagebuchs des Mediascher Verschuldungsverins, sein Eigentumsrecht bei ansehnlicher Ungültigkeitserklärung sofort nachzuweisen.

Vom l. Gerichtshofe in Atrubánya an den Besitzer des dem früheren Votocollectanten in Zalatna Gustav Campo in Verlast gerathenen Erbschaftsbesitzes des Hermannstädter Votocollectanten vom 2. September 1865, Journ.-Nr. 3. 67, über die Caution in 4 Stück spec. Grundentlohnungs-Obligationsen zu je 100 fl., bei ansehnlicher Ungültigkeitserklärung sein Eigentumsrecht sofort nachzuweisen.

Licitation.

Möbel und verschiedene andere Hausgeräthstücke werden wegen Ueberfiedlung am 3. und 4. März l. J., Reipergasse No. 18, licitando verkauft.

Das neu erbaute Gaiz- und Gintehrhans „Hôtel zum grünen Baum“ in Kronstadt in Siebenbürgen

ist auf sechs Jahre im Vicitationswege von Michaeli 1874 zu verpachten, der Ausrufpreis beträgt 3000 fl. d. W. und ist bei der Vicitation ein Badium von 10% zu erlegen.

Dieses Hôtel enthält:

25 Passagir-, 1 Salon-, 2 Speise-, 1 Schank- und 2 große Wohnzimmer für den Wirth, daranstoßend 1 Speis-, 1 große helle Küche, 2 große Kuchentische, Keller u. s. w., einen gut gepflasterten großen Hof samt Brunnen darin, Stallungen, Wagenremise, Heuboden und Heuschuppen; ferner einen schönen Garten, Flächeninhalt 679 Quadrat-Maßer, darin einen herrlichen großen Gassenplatz, Lusthaus, darunter eine Sommerwohnung, unter dieser einen geräumigen Keller, dann Küche, Speis-, Manipulations-Zimmer, Kegelbahn und Ciskeller.

Der Tag der Vicitation wird durch die öffentlichen Blätter nachträglich bekannt gegeben werden, doch kann auch bis dahin das Nähere mit dem Eigenthümer, Rudolf Marienburg, wohnhaft in der Blumenau Nr. 205, neben der Selsfabrik, täglich von 9 bis 3 Uhr besprochen werden.

Neues Heilsystem

für Kranke und geschwächte Männer (ohne Medicament). C. Hügel'sche Buchhandlung, Wien, Dorotheengasse 6. Preis fl. 2, mit Post fl. 2.10. (3. Aufl.) NB. 5000 Kranke geheilt. 8-50

Für Damen.

Indem ich mit der Freiheit nehme, der verehrten Damenwelt meine Etablierung als Damenschneider hiemit anzuzeigen, empfehle ich mich dem Wohlwollen derselben, mit der Versicherung, Aufträge nach der neuesten Mode bestens zu effectuiren, billige, gute und reelle Bedienung zusichernd.

Germannstadt, den 17. Februar 1874.

Andreas Toth,

Damenschneider,

gewesener Zuschneider bei Hrn. Hofmeister.

Wintergasse No. 15.

Advertisement for F. J. Zizala, k.k. Hof-Billard-Fabricant, featuring a billiard table and text describing the quality of the products.

Advertisement for Purgleiter Kalksyrup, describing its benefits for various ailments.

Text describing the benefits of the Kalksyrup, mentioning its effectiveness for respiratory and digestive issues.

Advertisement for Steyrischer Krauter-Saft, highlighting its medicinal properties.

Text describing the Krauter-Saft, noting its use for various ailments and its pleasant taste.

Advertisement for Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, describing its benefits for muscle and nerve health.

Advertisement for Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz, describing its effectiveness for various ailments.

Advertisement for Gall's Blutreinigung-Cheer, describing its benefits for blood purification and overall health.

Kundmachung. Erste Meerscham-, Kunstmeerscham- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Table listing various products and their prices, including Meerscham, Kunstmeerscham, and Bernstein items.

Wien, Praterstrasse No. 66. Verkauf en gros & en détail. - Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

Advertisement for Schwäche, describing a medical product for weakness and its benefits.

Table titled 'Germannstädter Marktpreis' showing market prices for various goods like wheat, corn, and oil.

Advertisement for Th. Steinhausen, featuring a portrait and text about his work.

Fillial-Abonnements-Bureau: bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann.

Politisch. Am 15. l. M. Nachmittag tagsabgeordneten in eine Konferenz, um über ein Universitäts betreffendes Minister...

Der Schwerpunkt der hohen Monarchen am russischen Czarenreich, wozu jetzt die Aussicht ist — und nicht ohne Erfolg erzielt werden sollen, können zwei Jahre hinaus entscheidenden Einfluss haben...

Die Regierung hat den ersucht, seiner Thätigkeit ein rasches Ende zu machen, seine Verhältnisse der Regelung der öffentlichen Angelegenheiten vorübergehend zu überlassen...

Der Umstand, daß es bis jetzt Finanzangelegenheiten der in England bei Staatsangehörigen derselben unterworfen sei, wie der Nachlaß diplomatische Einleitungen veranlaßt...

Der Budgetauschuss des Hauses nahm den Antrag des Herrn v. Bismarck an: Der Generalbetriebs durch Nichtbesteuerung, Ermöglichung neuer Einrichtungen der Brennmaterial-Verzehrungssteuer...

Sellner blieb bei diesen Worten die Hand und sprach mit tiefer Stimme: „Ich bin der Vater geworden.“

„Ich begreife aber nicht, wozu Sie entgegnete Werner, da Sie doch die Erinnerung an jene That haben, als ich Sie zum ersten Mal sah, als ich Sie zum ersten Mal sah, als ich Sie zum ersten Mal sah...“